

Oberbürgermeister Norbert Zeidler anlässlich der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates der Stadt Biberach an der Riß am 25. Juli 2019 – Begrüßung und Rückblick

Ein herzliches Grüß Gott Ihnen allen...Fotosession ist bewältigt! Mein Gruß gilt zuvorderst den Damen und Herren Gemeinderäten – incoming und outgoing! Ausdrückliche willkommen heißen möchte ich heute auch die Partnerinnen und Partner unserer Gemeinderäte sowie alle ihre Angehörigen: Die Übernahme eines so zeitintensiven Ehrenamtes wie dem eines Gemeinderates bringt es mit sich, dass sich die Zeit, die man zuhause mit der Familie, dem Partner, den Kindern verbringen kann doch ganz erheblich reduziert. Ihnen danke, dass Sie das Ehrenamt Ihres Partners mittragen.

Herzlich grüße ich auch meine Dezernenten-Kollegen, die Herren Ortsvorsteher sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Verwaltung. Auch die Vertreter der Presse seien uns willkommen. Und schließlich grüße ich Sie alle, meine Damen und Herren, die Sie heute Abend hierher in den Liebherr-Saal gekommen sind, um diese Sitzung live mitzuerleben.

Einführung Rückblick

Wir haben unsere konstituierende Sitzung heute Abend auf einen interessanten Termin gelegt. Der heutige Tag scheint in der europäischen Geschichte besonders beliebt für Krönungen gewesen zu sein:

Am 25. Juli 306 wurde Konstantin d. Große von seinen Truppen im Römischen Reich zum Augustus ausgerufen.

Am 25. Juli 1110 wurde Matilda, ihres Zeichens Tochter des englischen Königs Heinrich I. im zarten Alter von 5 Jahren in Mainz zur römisch-deutschen Königin gekrönt.

Am 25. Juli 1139 ernannte sich Alfons I. nach einem Sieg über die Mauren zum ersten König von Portugal.

Am 25. Juli 1547 wird Heinrich II. in der Kathedrale von Reims zum König von Frankreich gekrönt.

Wir sind noch nicht fertig: Am 25. Juli 1564 wird Maximilian II. Kaiser im Heiligen Römischen Reich. Und am 25. Juli 2019 – wird in Biberach ein alter Gemeinderat verabschiedet und ein neuer verpflichtet.

Freuen Sie sich nicht zu früh, meine Damen und Herren: Ich habe nicht vor, Ihnen heute Abend einzureden, Sie alle seien Biberacher Kaiserinnen und Könige. Denn heute Abend wird definitiv niemand zum Augustus ausgerufen, Reichsäpfel und Kronen gibt es auch nicht zu gewinnen.

Was dem Monarchen das Gottesgnadentum, das ist dem Demokraten der Wählerwille. Was dem Monarchen Krone und Zepter, das sind dem Demokraten Sitz und Stimme am Ratstisch. Was dem Monarchen schließlich ein Amt auf Lebenszeit, das ist dem Demokraten das Wissen, dass regelmäßige Phasen des Wechsels zur Demokratie gehören.

Der vom Wähler verordnete Wandel, die vom Wähler gewünschte Erneuerung kann dabei hin und wieder auch sehr deutlich ausfallen: Das haben wir in diesem Jahr hier in Biberach erlebt. Übrigens wurden heute nicht nur Könige gekrönt. Heute kann auch Jürgen Trittin seinen 65. Geburtstag feiern.

II. Rückblick

Ich habe vor, meinen Rückblick anhand sechs menschlicher Grundbedürfnisse zu strukturieren bzw. zu gliedern. Dahinter steckt im Übrigen auch eine meiner grundlegenden Überzeugungen: Unser ganzes kommunalpolitisches Arbeiten muss sich im Letzten immer daran messen lassen, ob es am Ende des Tages dem Menschen dient – ob es dazu führt, dass Menschen gut oder besser leben können. Ich halte diese Einsicht für alles andere als trivial. Wenn wir diese abgelaufene Amtsperiode anschauen, dann bleiben eigentlich nur zwei Ereignisse hängen, die vielleicht auch reif sind für die Geschichtsbücher und auf die wir nicht vorbereitet gewesen sind. Und dies in einer Stadt, in der immer gerne geplant und nach vorne geschaut wird. Ich meine die Flüchtlingskrise im Jahr 2015 und das Hochwasser in den Jahren 2016 und 2017

1. Gut ins Leben starten

Jungen Erdenbürgern einen guten Start ins Leben ermöglichen: Die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen dafür zu schaffen gehört zu unseren schönsten, wichtigsten aber auch herausforderndsten Aufgaben. Was in diesem Bereich in Biberach in den letzten fünf Jahren passiert ist, könnte man beinahe als atemberaubend bezeichnen. Fünf Kindergärten konnten wir in der letzten Amtsperiode sanieren, erweitern oder sogar neu bauen. Gerne rufen ich sie Ihnen alle nochmals ins Gedächtnis: Den sanierten und erweiterten Kindergarten Sr. Ulrika Nisch konnten wir am 1.7.17 einweihen. Eine Woche später dann gleich die nächste Einweihung, diesmal eine Umnutzung: Der Kindergarten Memelstraße wurde am 8.7.17 eingeweiht. Es folgte der sanierte und erweiterte Kindergarten St. Remigius in Stafflangen: Einweihung war hier am 14.9.17. Im Januar 2018 folgte dann der neugebaute Kindergarten Talfeld und im Mai 2018 der ebenfalls neugebaute Kindergarten in Rißegg – Inklusion!!! Den vorläufigen Abschluss unseres Kindergarten-Marathons bildete ein besonderer Farbtupfer in unserer Biberacher Kindergartenlandschaft: Der Waldkindergarten in Mettenberg nahm im September 2018 seinen Betrieb auf. (Bild) Insgesamt haben wir in den vergangenen fünf Jahren in die Sanierung, Erweiterung und in den Neubau unserer Kindergärten etwa 12,6 Mio. Euro investiert – und ich darf schon an dieser Stelle verraten: Wir sind mit diesem Thema noch nicht durch.

Dass wir einen so hohen Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder haben, zeigt doch eines ganz wunderbar: In Biberach ist es gut Kind sein – und gut Kinder kriegen. Nach wie vor liegt die Region Biberach, was die Geburtenrate betrifft, weit über dem Landes- und Bundesschnitt. Das ist ein Prädikat, auf das wir wirklich stolz sein dürfen.

Das gilt auch für den Bereich der Schulen, den naturgemäß bleiben Kinder nicht für immer im Kindergarten. Auch hier haben wir in den vergangenen fünf Jahren einiges getan, um unseren Schülerinnen und Schülern weiterhin beste Voraussetzungen für ihren schulischen Werdegang zu bieten: Die Pflugschule, eine unserer historischen Schulen in Biberach, konnte saniert werden. Die Sanierung unseres WG geht momentan auf die Zielgerade. Gleichzeitig haben wir insbesondere auch hinsichtlich der Betreuungsangebote an unseren Grundschulen deutlich aufgestockt, Stichwort Verlässliche Grundschule und Flexible Nachmittagsbetreuung sowie Hortangebot. Es ist kaum ein Jahr vergangen, in dem in diesem Bereich nicht aufgestockt worden wäre. Erwähnen möchte ich natürlich auch noch unsere Schulsozialarbeit, deren Qualität und Bedeutung uns eine Evaluation deutlich gezeigt hat, die wir erst vor wenigen Wochen vorgestellt bekommen haben.

Der Start ins Leben umfasst ja mindestens die ersten 18 Lebensjahre – wer selber Kinder hat weiß, dass das mitunter aber auch deutlich länger dauern kann. Deswegen gehört für mich unter diese Überschrift auch noch eines unserer Leuchtturmprojekte der letzten Amtsperiode: Unser Jugendhaus. „Unter Fettback eifrig diskutiert, unter Wersch feurig beschlossen und unter Zeidler freudig realisiert und heute begossen“ – so habe ich zur Einweihung des Jugendhauses vor über 2 Jahren die Geschichte dieses Projektes in geraffter Form zusammengefasst. Besonders gilt das für die breite Beteiligung der Jugendlichen während aller Phasen. Das war bundesweit zum damaligen Zeitpunkt einzigartig. Kostenpunkt - 3,5 Mio. Euro.

Zum Abschluss noch zwei Schmankerl: Unser Abenteuerspielplatz Biberburg, den wir 2015 in die Betreuung von „Jugend aktiv“ übergeben haben und die erst vor wenigen Wochen übergebene Pump-Track der BMX-Initiative, die von Stadt übrigens formidabel bezuschusst wurde.

2. Heimat finden

Ein zweites, wie ich meine, zentrales menschliches Grundbedürfnis besteht darin, meine Damen und Herren, Heimat zu finden, an einem Ort heimisch zu werden und sich dort zu Hause zu fühlen. Das ist ein sehr komplexer Prozess, der mit Sicherheit von vielen Faktoren abhängt.

Eine Grundvoraussetzung dafür, dass Menschen bei uns heimisch werden können oder auch in der nächsten Generation heimisch bleiben können, ist das Vorhandensein von Neubauf Flächen bzw. von Wohnraum. Das ist mit Sicherheit auch eine der großen sozialen Fragen unserer Zeit. Wohnen darf nicht zu einem Luxusgut werden.

Wir waren auf verschiedenen Ebenen in diesem Bereich tätig: Eine junge und dynamische Stadt wie die unsere kann mit Sicherheit nie genug Bauplätze haben. Sie alle wissen um die Problematik des Grunderwerbs. In Biberach konnten wir die Wohngebiete Hauderboschen, Hochvogelstraße und Tal-feld erschließen. Dazu kommen noch neue Gebiete in unseren Ortschaften, z.B. das Baugebiet Alte Schulstr. in Rißegg, in Stafflangen ist ein Baugebiet entstanden sowie aktuell die Breite in Rindenmoos.

Auch im Bereich des Wohnungsbaus, verantwortet von unserem Eigenbetrieb Wohnungswirtschaft, wurde kräftig Wohnraum geschaffen. 47 Wohneinheiten sind in den letzten Jahren entstanden, Baukosten waren ca. 9,4 Mio. Euro. Und auch für die kommenden Jahre sind bereits Projekte im Entstehen. Das ist auch dringend nötig: Seit 2015 müssen wir in Biberach eine Verdopplung der Zahlen in unseren Obdachlosenunterkünften verzeichnen. Sicherlich auch eine Folge eines beweglichen und sehr mobilen Wohnungsmarktes. Hier sind wir weiter definitiv gefordert.

Lassen Sie mich zum Thema Bauen und Wohnen noch einen durchaus selbstkritischen Satz anfügen: Sie alle wissen, dass der Komplex Bauen und Wohnen in Kombination mit dem Prädikat preisgünstig für uns als Stadt in letzter Zeit auch ein schwieriger war. Stichwort Jerseyweg. Auch bei uns läuft nicht immer alles optimal, das mussten wir schmerzlich und deutlich spüren und das tut uns auch leid. Intern für mich die wichtigste Erkenntnis und auch ein Versprechen – so was darf und wird sich nicht wiederholen!

Dass Menschen sich an einem Ort heimisch fühlen, hat auch viel mit zwischenmenschlichen Begegnungen, Festen und Vereinsaktivitäten zu tun. Heimat-Katalysator Nummer 1 ist dabei bei uns in Biberach selbstverständlich Schützen. Heimat-Anlaufstelle Nummer 1 ist jetzt das Rathaus. Wir haben den Bürgerservice und die Tourist-Information ins Rathaus geholt und ich bekomme immer wieder positives Feedback zu diesen Einrichtungen.

Aber wir haben gerade in unseren Ortsteilen sehr viel dafür getan, um Räume und Orte für Begegnung und gemeinschaftliche Aktivitäten nach Kräften zu fördern. In Mettenberg wurde eine wunderbare Mehrzweckhalle gebaut. Zudem haben wir in Stafflangen und Mettenberg den Bau von Sportzentren bzw. Vereinsheimen kräftig unterstützt und dafür sogar eine eigene „Lex Mettenberg et Stafflangen“ entwickelt, Sie werden sich sicherlich erinnern. In Rißegg konnten wir, in Kooperation mit der Katholischen Kirchengemeinde, das Dorfgemeinschaftshaus auf die Schiene setzen.

Heimat hat auch mit dem Stadtbild zu tun, mit konkreten Gebäuden, die Identität bewahren und stiften. Hier waren wir denke ich in einem guten Sinne konservativ tätig: Die Dach- und Außensanierung des Alten Spitals konnte abgeschlossen werden, ebenso wurden der Saumarkt, der Schandehof und der Alte Postplatz saniert in der Hoffnung, die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu erhöhen.

Heimat finden – wie existentiell dieses Thema tatsächlich ist bzw. werden kann, haben wir während der sog. Flüchtlingskrise deutlich vor Augen geführt bekommen, als tatsächlich viele Menschen ohne Heimat bei uns ankamen. Das war mit Sicherheit eine der größten Herausforderungen der vergangenen fünf Jahre. Über mehrere Monate hinweg waren mehr als 1000 Flüchtlinge bei uns in der Stadt und wurden in insgesamt 15 Gemeinschaftsunterkünften untergebracht.

Seitens unserer städtischen Einrichtungen wurde in der Folge sehr viel unternommen, um den Menschen, die neu zu uns nach Biberach gekommen sind, das Ankommen so leicht wie möglich zu machen und hier sich ein wenig heimisch zu fühlen. Einige Beispiele: In unserem ABBS wurde die zentrale Kindergarten-Anmeldestelle für Flüchtlingskinder eingerichtet. Mehrere unserer Schulen haben Vorbereitungsklassen einrichtet.

Besonders auch die Einrichtungen unseres Kulturdezernates leisteten mit ihren Angeboten einen wichtigen Beitrag: Ich denke an die Führungen in unterschiedlichen Sprachen durch unser Museum, auch in der Bücherei gab es spezielle Führungen für Migranten, genauso wie 3000 Medien in 28 unterschiedlichen, nicht-deutschen Sprachen. Auch ein internationales Zeitschriften- und Zeitungsangebot gibt es. Unsere VHS führte in Zusammenarbeit mit dem BAMF Deutsch- und Integrationskurse, Alphabetisierungskurse und Rechtsstaatsunterricht durch, das alles flankiert durch e-Learning-Angebote. Auch in der Musikschule wurden Angebote gemacht, die gerade auch Kindern ein unkompliziertes gegenseitiges Kennenlernen ermöglichten. Unter der Federführung unseres Ordnungsamtes bildete sich ein Runder Tisch für Flüchtlingsarbeit, um haupt- und ehrenamtliches Engagement zu vernetzen. Ein Flüchtlingsempfang wurde organisiert, um die Neu-Angekommenen willkommen zu heißen. Ein Leuchtturm-Projekt war mit Sicherheit auch Kitchen on the run.

Meine Damen und Herren, ich denke wir haben diese Herausforderung als Stadt gut gemeistert. Beeindruckend war für mich insbesondere die unheimlich große Bereitschaft unserer Stadtgesellschaft zu ehrenamtlichem Engagement. Viele Menschen haben sich in ganz unterschiedlichen Stellen eingebracht. Es ist auch hier wie so häufig: Die Politik kann die Rahmenbedingungen schaffen, gefüllt werden müssen sie vom zivilgesellschaftlichen Engagement.

Daher ist es mir wichtig, dass wir auch weiterhin alles tun, um das Ehrenamt nach Kräften zu fördern und zu unterstützen: Bei der Stadt haben wir eigens die Stelle eines Ehrenamtsbeauftragten eingerichtet: Eine Ehrenamtsmesse wird organisiert, die Ehrenamtsakademie, Vortragsreihen zu unterschiedlichen Themen. Auch der Stadtpass, den wir in der vergangenen Amtszeit testweise eingeführt haben, ist u.a. als Anerkennung für ehrenamtliche Arbeit gedacht. Unterstützung und Wertschätzung ehrenamtlicher Arbeit bedeutet für uns als Stadt auch: Wir haben uns in den letzten Jahren nahezu alle Fördertatbestände im Bereich der Arbeit von Vereinen, Organisationen und Institutionen angesehen, geprüft, und wenn möglich deutlich erhöht – das war eine ganze Menge, von der insbesondere die berühmte Anlage 13 im Haushalt kündigt.

Heimat finden – das war nicht nur ein ernstes Thema in den vergangenen Jahren. Mit einem zwin-kernden Auge haben wir uns nämlich auch bemüht, in Berlin neue Mitbürger zu finden. Die Kam-pagne „Vom großen B ins kleine B“ – ausgelöst durch den Schwabenhass in manchen Berliner Sze-nekiezen – war ein riesen Erfolg: Über eine Mio. Klicks, 250 Tageszeitungen, Zeitschriften, Hörfunk-und Fernsehsender berichteten. Geschätzte Reichweite: 27 Mio. Kontakte. Ich denke das spricht für sich.

3. Von der eigenen Hände Arbeit leben können

Ein dritter Punkt ist eng mit der Frage nach dem heimisch werden verbunden, meine Damen und Herren: Ob Menschen sich an einem Ort niederlassen, ob Sie gerne hier sind und ein gutes Leben führen können hängt zu einem nicht unerheblichen Teil auch von wirtschaftlichen Voraussetzungen ab, konkret: davon, ob Menschen gut von ihrer eigenen Hände Arbeit leben können.

Sie alle wissen, meine Damen und Herren, dass wir diesbezüglich wenig Grund zur Klage haben. Unsere Arbeitslosenquote im Landkreis Biberach lag Stand Juni 2019 bei 1,8 Prozent – und damit ganze 3,1 Prozentpunkte unter dem Bundesschnitt. Unseren Unternehmen geht es gut – wie es aus-sieht, werden wir 2019 einen neuen Gewerbesteuerrekord verzeichnen. Das BIP im Landkreis Biber-ach hat sich zwischen 2000 und 2016 um sage und schreibe 99 Prozent gesteigert – noch mehr ging nur in einem klassischen „Auto-Industrie-Landkreisen. Die Stadt Biberach hat die niedrigste Grund-steuer der Großen Kreisstädte in BW und die niedrigste Gewerbesteuer, d.h. mehr Geld für Privat-haushalte und Raum für Investitionen für unsere Unternehmen.

Meine Damen und Herren, Biberach boomt a bissle – so hat die Stuttgarter Zeitung vor einigen Wo-chen getitelt. Dieser Boom dient den Menschen in unserer Region – und er dient auch uns als Stadt. Die starken Unternehmen, die wir hier haben, sind die Grundlage unserer mehr als soliden Finanz-lage. Einige finanzielle Kennzahlen sehen Sie an der Wand, meine Damen und Herren, lassen Sie mich zwei herausgreifen: Zum einen möchte ich verweisen auf die Null, die sich konstant durch die Zeile zum Thema „Verschuldung“ zieht.

Die finanziell prosperierenden Zeiten, in denen wir leben dürfen, müssen uns auch Ansporn sein, unsere Stadt wetterfest zu machen, für den Fall, dass sich der Wind einmal drehen sollte. Eine zweite für mich beeindruckende Zahl ist die Investitionssumme, die sich – nota bene – nur auf Baumaß-nahmen bezieht, nicht aber auf die Gesamtheit unserer städtischen Investitionen: im Jahresmittel sind das ca. 17,2 Mio. Euro. Das zeigt, in was für einer luxuriösen Situation wir uns befinden. Eine Situation, die dann aber auch spezifische Probleme mit sich bringt. Uns fehlt in der Regel nicht das Geld zum Bauen. Uns fehlen im Zweifel die Kapazitäten, um die Vielzahl an Projekten stemmen zu können.

Zwei Dinge möchte ich mit Blick auf unsere finanzielle Situation noch unterstreichen, meine Damen und Herren: Erstens darf unser Biberacher Boom nicht dazu führen, dass wir uns einen laissez-faire-

Umgang mit Geld angewöhnen. Schwäbischer Hausverstand steht auch uns gut zu Gesicht – und den sollten wir auch regelmäßig walten lassen. Wohl aber sind wir in der luxuriösen Lage, dass bei uns Geld im Zweifel kein Hindernis darstellt.

Und ein zweites, meine Damen und Herren: Wirtschaftliche Prosperität ist kein Selbstläufer. Die großartigen Kennzahlen, an die wir uns in Biberach mittlerweile schon gewöhnt haben, sollten uns nicht dazu verleiten, zu meinen, wir müssten uns als Wirtschaftsstandort nicht auch weiterentwickeln. Das müssen wir nämlich sehr wohl – und das ist den letzten Jahren auch passiert. Im Bereich GE 2 Flugplatz konnten wir ein neues Gewerbegebiet ausweisen. Das Gebiet Mittelbiberacher Steige steht dieser Tage kurz vor seinem Abschluss. Ein besonderes Projekt in dieser Hinsicht ist unser Interkommunales Gewerbegebiet Rißtal, das wir auf den Weg bringen konnten.

Die Stärke unserer Stadt zeigt übrigens auch ein Blick in die gängigen Einzelhandelsstatistiken, bspw. in das Einzelhandelskompendium der IHK Ulm aus dem Jahr 2018. Dort wird uns Biberachern eine Zitat „kluge Ansiedlungspolitik“ mit Blick auf unseren Einzelhandel attestiert. Außerdem eindrucksvoll: In unserer Stadt versammelt sich einzelhandelsrelevante Kaufkraft von ca. 250 Mio. Euro, das entspricht einem Index-Wert von 109,7 – damit liegen wir im Übrigen vor Ulm. Die Zählung der Passanten-Frequenz an Samstagen ergab 11.586 Passanten, was einer Steigerung um 7 Prozent im Vergleich zu 2013 entspricht. Zusammengefasst klingt das im IHK-Kompendium so: „Damit spielt Biberach unter den Mittelzentren der Region in einer eigenen Liga. Die verschiedenen Veranstaltungen der Stadt und der Händlerschaft sowie die Märkte sorgen dafür, dass viele Besucher die Innenstadt nicht nur als Einkaufsort sehen und sich stark mit ihrem ‚Wohnzimmer‘ identifizieren. Diese Veranstaltungen sind kaum noch steigerungsfähig.“

Allerdings wird uns auch attestiert, dass uns ein deutliches Auseinanderdriften von Geschäften in 1a-Lage und in Nebenlagen droht – das sollten wir im Blick behalten.

4. Sicher und gesund leben

Ein viertes grundlegendes menschliches Bedürfnis stand in der vergangenen Amtsperiode häufiger auf unserer Tagesordnung: Das Bedürfnis danach, sicher und gesund leben zu können.

Für die Sicherheit in unserer Stadt elementar: unsere Feuerwehr. Seit 2017 haben wir mit Herrn Florian Retsch den ersten hauptberuflichen Feuerwehrkommandanten hier bei uns in Biberach.

Nicht nur einen neuen hauptberuflichen Kommandanten hat unsere Wehr – sondern auch ein neues Feuerwehrhaus. Den Komplex in der Bleicherstraße konnten wir 2018 einweihen.

Nicht nur in Sachen Brandschutz waren wir tätig – das Thema öffentliche Sicherheit hat uns auch im weiteren Sinne beschäftigt: Sicherheitskonzepte für Großveranstaltungen wurden entwickelt, ebenso wie ein Notfall- und Krisenplan und unser KOD personell aufgestockt. Was den Vollzugsdienst betrifft, sind wir im interkommunalen Vergleich qualitativ und personell sehr gut aufgestellt

und hoffen, dass sich die Präsenz unserer KODler im öffentlichen Raum, besonders auch an den allseits bekannten „Hotspots“, positiv auf das Sicherheitsempfinden unserer Bürgerinnen und Bürger auswirkt.

Wie schnell unsere vermeintlichen Sicherheiten ins Wanken geraten können, mussten wir schmerzlich in den Jahren 2014-2016 erleben, als insbesondere unsere Ortsteile Ringschnait und Mettenberg von Starkregen und Hochwasser betroffen waren. „Plötzlich war nichts mehr, wie es zuvor war“ – so schreibt es der Ringschnaiter Ortsvorsteher Walter Boscher in seinem Rückblick auf das erste Hochwasserjahr 2014. Und in der Tat: Wer einmal gesehen hat, wie die eigene Heimat buchstäblich untergeht, wie das eigene Hab und Gut und das von Nachbarn, Verwandten, Freunden unter Wasser steht, der vergisst diese Bilder nicht mehr – und der möchte sie vor allem nie wieder erleben. Ich bin froh, dass wir sehr zügig entsprechende Maßnahmen auch hier im Gremium beschließen konnten. Ich denke bspw. an den Hochwasserrückhaltedamm im Grumpen in Ringschnait, den wir dank schneller Grundstücksverhandlungen realisieren konnten. Aber auch an das Rückhaltebecken in Hofen/Stafflangen. Sie wissen: Unter dieser Rubrik ist mit Priorität I noch einiges zu tun.

Sicher und gesund leben – das umfasst auch den gesamten Bereich eines ressourcen- und klimasensiblen Handelns. Wir haben in dieser Hinsicht in Biberach in den letzten Jahren einige großartige Projekte auf den Weg gebracht. Einige möchte ich gerne kurz in Erinnerung rufen:

Die Wiedervernässung des Ummendorfer Rieds konnten wir gemeinsam mit den Gemeinden Hochdorf und Ummendorf in Angriff nehmen. Ziel ist dabei die Wiederherstellung eines oberflächennahen Grundwasserspiegels, so dass die noch vorhandenen Moorreste stabilisiert werden und sich die unterschiedlichsten Bewohner des Moores dort wieder heimisch machen können. Angestrebt wird zudem eine Neubildung von Torf. Moore sind hocheffektive Kohlenstoffdioxidspeicher – und damit ein Volltreffer in Sachen Klimaschutz.

Apropos Klima: Wir haben eine Stadtklimaanalyse für den Verwaltungsraum Biberach in Auftrag gegeben. Die letzte lag bereit 36 Jahre zurück. Von Interesse war dabei insbesondere das Bioklima, mit anderen Worten: Das Klima in seiner Auswirkung auf den Menschen. Mit dem Ergebnis können wir zufrieden sein: Im Vergleich zu anderen Mittel- und Großstädten haben wir ein gesundes Stadtklima vorzuweisen. Die Analyse hat uns auch gezeigt, an welchen Stellen unserer Stadt wir Optimierungsbedarf haben bzw. wo wir zukünftig bei evtl. Planungs- und Baumaßnahmen besondere Vorsicht walten lassen müssen.

Ein Bereich, in dem wir m.E. als Stadt eine Vorbildfunktion oder Vorreiterrolle einnehmen müssen, ist der Bereich der erneuerbaren Energien. Konkret denke ich dabei an die Idee, PV-Anlagen auf großen öffentlichen Gebäuden anzubringen, um damit unseren eigenen Energiebedarf zu decken. Entsprechende Vorschläge gibt es – ich würde mich sehr freuen, wenn wir in dieser Richtung ins Doing kämen. Gleiches gilt für das Thema Nahwärme. Im Bereich Memelstraße setzen wir dieses Thema gemeinsam mit Hospital und Stadtwerken/e.wa um. Gleiches gilt in Rißegg, wo es eine Kooperation

zwischen Bischof-Sproll-Schule, Biomassehof Zell und Stadt geben wird. Aber angehen sollten wir das definitiv auch für den innerstädtischen Bereich, davon bin ich fest überzeugt und eine Vorlage hierzu ist gerade im Entstehen.

In prägnanter Form zusammengefasst finden sich alle unsere Bemühungen im Bereich Klimaschutz und Energieeffizienz übrigens in unserem entsprechenden Leitbild, das zehn Punkte umfasst und das ich Ihnen allen zur gelegentlichen Lektüre empfehlen möchte.

Wenn es uns gelingt, diese Punkte weiterhin konsequent zu forcieren und umzusetzen, dann bin ich mir sicher, dass wir uns bei der nächsten Zertifizierung des European Energy Award nochmals steigern können und Gold holen. Bereits bei der Re-Zertifizierung für den European Energy Award 2018 konnten wir uns im Vergleich zur vorausgehenden Bewertung deutlich verbessern. Die Kurve muss weiter nach oben gehen: 2022 ist es wieder soweit – wir peilen Gold an.

Gesund leben, dazu noch ein letzter Punkt, meine Damen und Herren: In den letzten Jahren haben wir als Stadt auch den Neubau der Sana-Klinik begleitet – wenn auch nicht unsere Zuständigkeit. Wir dürfen gespannt sein, wie es an dieser Stelle weitergeht.

5. Mobil sein

Mobilität – ein fünftes menschliches Bedürfnis, das wir in den letzten fünf Jahren auf unterschiedlichen Ebenen fokussiert haben.

Das Goldstück in dieser Hinsicht ist mit Sicherheit unser neues ÖPNV-Konzept inklusive Bürgerticket. Dass wir damit einen Nerv getroffen haben, zeigen uns die ersten Zahlen: Seit Einführung des Bürgertickets im Januar dieses Jahres stiegen die Fahrgastzahlen an Schultagen um 15 Prozent, an Samstagen sogar um 25 Prozent! Insbesondere die Nachfrage nach subventionierten Jahreskarten ist exorbitant – bis Mai 2019 wurden bereits 1000 solcher Tickets ausgegeben – was auch daran liegt, dass unterschiedliche Arbeitgeber in unsere Stadt den Kauf eines solchen Tickets durch ihre Angestellten noch zusätzlich bezuschussen – so auch die Stadtverwaltung. Ich denke, auf diesen ÖPNV-Coup dürfen wir unheimlich stolz sei!

Soweit sich das bisher absehen lässt, ist die neue Zufahrtsregelung zum Marktplatz ein Erfolg und trägt zu einer Abnahme des Autoverkehrs in der Innenstadt bei.

Mobilität – das bedeutet aber natürlich nach wie vor auch Mobilität mit dem Auto – und damit Straßenbau: Eines der großen Projekte in diesem Bereich war mit Sicherheit der Ausbau der B312 zwischen Jordanbad und Ringschnait – auch wenn mir dieses Projekt die kälteste Einweihung einer Straße beschert hat, die ich in meiner ganzen Zeit als OB je erleben musste. Positive Konsequenz: Sämtliche Redner fassten sich kurz.

Die Ortsumfahrung Ringschnait konnten wir ein gutes Stück vorwärts bringen – im Bundesverkehrswegeplan wurde sie nach einigen Querelen eingestuft unter der Kategorie „Vordringlicher Bedarf“

– wir sind zuversichtlich, dass es in diesem Sinne weiter vorangeht. Auch vorangegangen sind die Planungen für den Aufstieg der B30: Es wurde eine ökologisch verträgliche Tunnellösung untersucht –im Moment laufen Abstimmungen mit dem Land. Ich hoffe, dass wir im Herbst konkrete Pläne und Zahlen auf dem Tisch haben werden, mit denen wir weiterarbeiten können.

Mobilität meint schließlich auch die Mobilität auf der Schiene: Die Elektrifizierung der Südbahn schreitet weiter voran, auch diesen Prozess haben wir in den letzten Jahren begleitet.

6. Kultur und Wissen pflegen

Lassen Sie mich noch auf ein letztes menschliches Grundbedürfnis eingehen, meine Damen und Herren: Das Bedürfnis danach, Kultur und Wissen zu pflegen. Die Voraussetzungen, um dieses Bedürfnis befriedigen zu können, sind in unserer Stadt – v.a. wenn man bedenkt, dass wir keine Metropole sind – hervorragend. Das hat sich auch in den vergangenen Jahren wieder gezeigt.

Ein ganz großartiger Tag für unsere städtische Kultur der Wissenspflege und auch der Konservierung von „Stadtwissen“ war der Tag der Einweihung des Roten Baus: Unser Archiv und die Wieland-Stiftung haben in diesem sanierten Gebäude nun ein wunderbares zuhause gefunden wie ich meine und sind gleichzeitig auf eine Art untergebracht, die der Dignität sowohl der Archivalien, als auch des Andenkens Christoph Martin Wielands gerecht wird und entspricht.

Kultur und Wissen pflegen – das kann man in Biberach auf vielfältige Weise tun: in diesem Jahr konnten wir das 50. Jubiläum unserer Stadtbibliothek begehen, die mittlerweile viel mehr ist als eine klassische Leihbücherei: Sie ist ein Zentrum der Medienkompetenz, auf dem Weg zum „dritten Ort.“

Äußerst umtriebiger war auch das Team unseres Museums in den letzten Jahren wieder. Ich möchte nur an die diversen Sonderausstellungen erinnern, die zumeist auch Themen des kulturellen Gedächtnisses unserer Stadtgesellschaft in den Vordergrund rückten. Exemplarisch sei die Ausstellung zu den Räufern erwähnt, die Pflug-Ausstellung, die 68-er Ausstellung oder auch die eindrucksvolle Ausstellung zum Lager Lindele.

Kultur für alle – unter diesem Stichwort ist die Stadthalle seit kurzem, passend zu Schützen, barrierefrei geworden. Es war höchste Zeit, hier einen entsprechenden Zugang zu schaffen. Die übrigens auch von mir schmerzlich vermissten Fahrradbügel kommen noch.

Und nochmals eine andere Form von Kultur konnten wir in den letzten fünf Jahren hier in Biberach pflegen, genauer gesagt 2018: Der Bürgerentscheid zum Pestalozzihaus, der letztlich den Beschluss des Gemeinderates nicht kippen konnte, war ein Ausdruck echter demokratischer Beteiligungskultur. Auch solche Entscheidungen sind für eine Stadtgesellschaft und die Kultur des Umgangs miteinander zentral.

Diese exemplarische Leistungsbilanz, die ich Ihnen vorgestellt habe, lässt sich auch noch ein wenig verwaltungsmäßiger zusammenfassen: Gemeinderat und die beiden großen beschließenden Ausschüsse BA und HA bringen es in den vergangenen fünf Jahren gemeinsam auf 194 Sitzungen mit einer Sitzungsdauer von ca. 580 Stunden. Nicht mitgerechnet sind dabei Fraktionssitzungen, Sitzungen des Ältestenrates, sowie die anderen städtischen Gremien.

Die Vorlagen der letzten fünf Jahre füllen in unserer Geschäftsstelle 4 Regalbretter – gesamt sind es dreißig dicke Leitzordner, die insgesamt ca. 90 Kilo auf die Waage bringen. Wie viele Stunden Aktenstudium sich zwischen diesen Ordnerdeckeln verstecken, wissen Sie alle selbst, meine Damen und Herren!

Mit viel Leidenschaft haben wir diskutiert, nicht selten dabei eine verblüffende Rede- und Wiederholungskunst gepflegt...

Insgesamt 38 gewählte Mitglieder hatte unser Gemeinderat in den letzten 5 Jahren – nach Adam Riese bedeutet das, dass wir sechs personelle Wechsel zu verzeichnen hatten:

Elke Handtmann – Lucia Authaler, Mai 2015

Franz Lemli – Monika Holl, Juli 2015

Johann Späh – Manuela Hölz, Oktober 2015

Jörg Bode – Dr. Othmar M. Weigele, Dezember 2015

Hans-Peter Brenner – Walter Herzhauser, Februar 2017

Tom Abele – Petra Romer-Aschenbrenner, Februar 2017

Was für die Arbeit eines Gremiums, wie dem Gemeinderat, gilt, meine Damen und Herren, dass sie nämlich immer dem Wohl und dem guten Leben der Bürgerinnen und Bürger zu dienen hat, das bildet gleichermaßen auch die Daseinsberechtigung der Stadtverwaltung. Öffentliche Verwaltung ist nie ein Selbstzweck, darf nie zur Nabelschau verkommen – sondern sie hat eben auch mit dafür zu sorgen, dass die Menschen in dieser Stadt ein gutes Leben führen können.

Das muss unser Maßstab als Verwaltung im Ganzen sein – aber auch das Ziel eines jeden Mitarbeiters. Wir haben in den vergangenen Jahren als Verwaltung unsere Strukturen kritisch auf den Prüfstand gestellt und überarbeitet, um diesem Auftrag auch weiterhin effektiv gerecht werden zu können: Insbesondere unsere Dezernate haben wir dabei umstrukturiert und damit auch manche Zuständigkeit verändert.

Aber nicht nur die Struktur hat sich in den letzten Jahren gewandelt – auch personell gab es einige Wechsel zu verzeichnen – und ich kann Ihnen versichern: Wir konnten neue Kollegen gewinnen, bei denen man absolut den Eindruck hat, dass sie sich dem Gedanken des öffentlichen Wohls, des glück-

lichen Lebens verpflichtet wissen: Insbesondere gilt das für den neuen Mann in der Verwaltungsspitze: Ich bin sehr froh und dankbar, dass wir Herrn Ralf Miller als Ersten Bürgermeister gewinnen konnten.

Personalgewinnung und –bindung – eines der Top-Themen innerhalb unseres Hauses und eine der wichtigsten Stellschrauben für die Zukunft. In einer groß angelegten Mitarbeiterbefragung wurden Themenfelder erhoben, die unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besonders wichtig sind – mittlerweile sind wir in der Phase der konkreten Projektierung von Maßnahmen angekommen. Unser Ziel muss es sein, als Arbeitgeber auch zukünftig attraktiv zu sein, um potentielle Bewerber für den öffentlichen Dienst und die Kommunalverwaltung begeistern zu können und so unsere Aufgaben gut erledigen zu können. Dies ist eine schwierige Aufgabe, für die auch die Unterstützung des Gemeinderats nötig ist.

Ein weiterer großer Brocken für uns als Verwaltung war in den vergangenen Jahren die Umstellung auf die doppische Haushaltsführung – für das Team unserer Kämmerei um Margit Leonhardt ein echter Kraftakt – der im Übrigen noch nicht ausgestanden ist. Bis die doppische Denke sich in allen Köpfen festgesetzt hat, wird es mit Sicherheit noch eine Weile dauern... Eine Umstellung auch für Sie, meine Damen und Herren Gemeinderäte.

Sie sehen, meine Damen und Herren: Hinter uns liegen fünf Jahre, die voll waren mit anspruchsvollen kommunalpolitischen Themen. Fünf Jahre, in denen wir mit hoher Schlagzahl unheimliche viele Projekte miteinander auf den Weg bringen konnten. Fünf Jahre, in denen wir unser Bestes gegeben haben, um unsere Stadt und unsere Ortschaften zu einem Ort zu machen, an dem optimale Voraussetzungen dafür herrschen, dass Menschen hier ein gutes, ein gelingendes und glückliches Leben führen können – und das im möglichst umfassenden Sinne.

Ich denke, wir können mit Fug und Recht behaupten, dass wir dabei nicht ganz unerfolgreich waren. Daher gibt der Blick zurück heute Abend Anlass zur Freude, zur Zufriedenheit, vielleicht sogar zu ein klein wenig Stolz. Vor allem aber gibt dieser Blick zurück Anlass zur Dankbarkeit. Dankbarkeit darüber, dass wir eben hier leben und gestalten dürfen – dass viele von Ihnen die eigene Heimat auf dem Weg in die Zukunft begleiten.

Meine Damen und Herren „alte“ Gemeinderäte: Es ist mir ein Anliegen, Ihnen allen heute im Namen der Stadt Biberach, aber auch ganz persönlich, ganz herzlich zu danken für alles, was Sie in den vergangenen fünf Jahren für diese Stadt geleistet haben! Unser ehemaliger Bundespräsident Joachim Gauck hat es einmal wunderbar ins Wort gehoben: „Ihr seid nicht nur Konsumenten. Ihr seid Bürger, das heißt Gestalter, Mitgestalter. Wem Teilhabe möglich ist und wer ohne Not auf sie verzichtet, der vergibt eine der schönsten und größten Möglichkeiten des menschlichen Daseins: Verantwortung zu leben.“ Ich hoffe sehr, dass Sie diese Erfahrung in den letzten fünf Jahren machen durften.